Die schlaue Ordonnanz

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **45 (1919)**

Heft 36

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-452744

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Theater-Beginn

Der Friedensfilm ist kaum recht abgewickelt
— Auch ein Theater, wie man's nie wohl sah! —
So werden die Programme schon entwickelt
Der Schweizer Stadttheater fern und nah.
Von Idealen wenig scheint zu winken;
Was hochmodern, sensationell muss 'ran!
In Bern beginnt man gar zu Semmler-Rinken,
Die „Kehm"-enate ist kein leerer Wahn!

Man wird in der Reklame merklich dreister.
Was früher hinter den Coulissen blieb,
Wie so z. B. der Maschinenmeister,
Man präsentiert ihn heut' im Vollbetrieb
Und kündet an mit sämtlichen Gesellen
(„20 Gehilfen"!) gar den wackern Mann.
Das imponiert, wähnt man, im Land der Tellen;
Man muss doch zeigen, was man ist und kann!

Die Isadora Duncan, die gedünkt sich
Vor zwanzig Jahr'n als Barfussengel schon,
Hat, wie es scheint, auf einmal (ha!) verjüngt sich
Und tanzt in Zürikon vor Hinz und Kohn.
Sie bracht' 'nen „Rummel" mit, der am Klaviere
Die Saiten schlug zum Isador-Getanz!
Ach Gott, man kennt den Rummel längst! Verliere
Nur deinen Kopf nicht, Schweizer, ob dem ‚Pflanz'!

Was musst' ihr nicht bloss zur Reklame dienen!
Und uns're Biedern fielen darauf 'rein;
Vernahmen es mit ehrfurchtsvollen Mienen,
Dass sie ein „Schloss" besitzt ganz wunderfein.
Und dass sie dennoch huldvoll sich ent„schloss"en,
Der Schweiz zu zeigen ihre nackten Füss',
Halb griechische Tragödie — halb Possen;
In Summa: wenig Fleisch und viel Gemüs!

Dieselbe Isadora einstmals hatte
Mit dem Gerichtsvollzieher einen Strauss.
Sie schmiss, so las man es in manchem Blatte,
Den Mann zu ihrem Schlossbau-Tempel 'raus.
Es liebt die Welt, das Strahlende zu schwärzen
Und das Erhab'ne in den Staub zu ziehn,
Doch in der Schweiz vergisst man solche Schmerzen,
Wo Schwingen uns der Freiheit sind verliehn.

Jacques Offenbach, auch nicht mehr ganz von
Aus der Versenkung steigt — tantièmefrei! [heute,
Dann Strindberg, Wedekind und and're Leute;
Carl Sternheim ist natürlich auch dabei!
Paralysieren will man in den Musentempeln,
So scheint's, die Werbekraft des Variété
Und lässt dabei die wahre Kunst verplempeln;
Wird's nicht so schlimm, — so freut's auch den

-ee-

Der fanatische Herr Forel

In Morges Herr Doktor Sorel war
Ein Eigenbrötler stets —
Diesmal schwärmt er, man glaubt es kaum,
Sehr für die Sowiets.

Ums Himmelswillen nur: Warum?
Aus diesem Grunde wohl:
Weil ein Verbot erließen sie
Gegen den Alkohol.

Und wer den Alkohol verpönt,
Muß Sorels Freund doch sein,
Ist er auch ein Charakterlump
Daneben oder Schwein.

Mag's einer treiben noch so bunt,
Daß es zum Himmel stinkt —
Das tut zur Sache weiter nichts,
Wenn er nur ja nicht trinkt.

Du lieber Gott von Biberist,
Ist das nicht hirnverbrannt?
Ja, ja — wer einen Sporen hat,
Der hat sich bald verrannt,

Und je mehr alsdann einer schreibt,
Wird's um so dümmer bloß:
Schluß, Sorel, Schluß! In deinem Kopf
Ist eine Schraube los!

A. Z.

Die schlaue Ordonnanz

Soeben war der Oberst ins Grenzdorf gekommen, um die diensttuende Kompagnie zu inspizieren. Der Leutnant, der im Kompagnie-Bureau anwesend war, ging hinaus und gab dem Füsilier Odermatt den Befehl, in den „Adler" zu gehen und den dort anwesenden Hauptmann zu holen. — Odermatt kommt allein zurück und berichtet: „I han de Bifehl nüd chönne usfüehre, d'r Haupme ist nüd im „Adler" gsi. I han's aber im Aberweg scho denkt, will er im „Hirsche" zum Fenster useglueget hät!"

p

Die Anarch-Bolschew-Spartakisten

Vom Vaterland, vom teuren, schließ' dich ab:
Das halte fest mit deinen — Handgranaten!

ki

Splitter

Sage jedem Menschen die ungeschminkte Wahrheit, damit du von der Nichtigkeit seiner Person oder durch die Größe seiner Persönlichkeit frei werdest.

U.

O Schmach der Menschen! Selbst die Teufel hält
Eintracht und Frieden mit einander fest:
Die Menschen nur von den Vernunftbegabten
Geschöpfen spalten sich, wiewohl sie unter
Des Himmels Gnade. Gott verkündet Frieden, —
Sie aber hegen Feindschaft, Hass und Kampf,
Und führen Krieg, die Erde wild verwüstend,
Um sich voll Mordlust zu zerstören.

Milton

Aus der Schule

Lehrer: Also, Hansli, warum steigt das Quecksilber im Thermometer, wenn man es in siedendes Wasser stellt?

Hansli: .... Weil es ihm unten zu heiß wird!

p

Di grösch Wirtschaft

Weiß mängs Wirtshus z' Züri inne,
Wo's vom Morge früeh bis spat
Nie a Gaslig fählt und 's Gschäftli
Usgezeichnet lauft und gaht.

Restorant git's au e Masse,
Wo vill Mensche chehred ii,
Trunke wird und wacker g'gässe,
Herrli mundet Bier und Wii.

Aber ei Wirtschaft vo Allne
Gaht halt besser als sie all',
Wänn sie scho kei Tingel-Tangel
Loslaht und Trompeteschall ....

Hät kei netti Chällnerinne
Mit me Grüebli z'mitzt im Chinn,
Hät kei Billard, keini Charte,
Macht an Gäste-n-au kein — G'winn!

Aber 's Gschäft lauft fast wie bsässe:
All' Tag Chunde aller Art,
Jungburische, Jungmädel, Streiker,
Wilber, meh und minder zart —

Wo ist dänn die Wirtschaft z'finde,
Wo so gspässig würkt und schafft?
Hä, sie staht z'mitzt z' Züri inne,
Uf em Schild heißt's: „Mißwirtschaft"..

Meister Hämmerli

Z' Bärn

Endlich kam der Wettersturz,
Tropfen, dick wie Bohnen,
Nehmen talwärts ihren Kurs,
Saft wie Mark und Kronen.
Kühl weht's von der Aare her,
Abends und am Morgen;
Staat und Stadt, Kanton und Bund
Warnen voller Sorgen:
„Strenger Winter steht bevor,
Bald ist nichts zu holen,
Drum beschaffe sich's, wer's kann,
Heut' schon Holz und Kohlen.

Reduzierter Fahrplan wird,
Heut' schon ausgeklügelt;
Fahren darf dann überhaupt
Nur noch der, der zügelt.
Fremdenfrage manchem liegt
Schwer auf dem Gewissen;
Völkerbundsbegeisterung,
Läßt sich auch oft missen.
Auch die Nationalratswahl
Wirft schon rote Schatten,
Und Genossen fragen bang:
„Was ist's mit dem — Platten?"

Auch der adorable Fall
In neutraler Zone
Ist zwar casus belli nicht,
Aber doch nicht — ohne.
Und das Trambahn-Defizit
Mehrt sich täglich, stündlich,
Und im Stadthaushalt auch sonst
Klappt nicht alles gründlich.
Kurz, so manchen Bürgers Herz
Vor dem Winter zittert:
„Sommer geht zu Ende zwar,
Aber es — gewittert."

Wylerfink

Gestörtes Vergnügen

Vater (zum Söhnchen): Wie war es denn auf der Serienreise mit eurem Geschichtslehrer?

Schüler: Die Fußtour ließ nichts zu wünschen übrig, umso langweiliger war jedoch die Eisenbahnfahrt. Denn jedesmal, wenn im Zuge ein Kondukteur auftauchte, zog der Lehrer die Nummer auf dessen Tasche zum Vergleich mit einem geschichtlichen Datum heran, zum Beispiel: 1386 Sieg der Eidgenossen bei Sempach, 1444 Schlacht bei St. Jakob an der Birs, 1531 Tod des Ulrich Zwingli.

St.